

Die Krise als Chance nutzen

Max Aicher Bildungszentrum für Integration startet mit vier Lehrkräften Online-Unterricht für 30 Schüler

Freilassing. Nicht nur der reguläre Schulbetrieb muss sich wegen Corona anpassen: Mit vier Lehrkräften und etwa 30 Schülern begann vor Kurzem der Online-Unterricht für die Schüler des Max Aicher Bildungszentrums für Integration. Das Bildungszentrum arbeitet bereits im 5. Jahr und hat alle Vorbereitungen zum E-Learning in einer Cloud getroffen. Nach Vorbereitungsarbeiten, Abwägungen, technischen Einstellungen und Datenabfragen und ersten Videokonferenzen konnte das Learning-Management-System nun gestartet werden. Es soll laut Pressemitteilung bis zur Wiederöffnung der Schulen durchgeführt werden und auch langfristig begleitend eingesetzt werden.

Hausaufgaben, Tests sowie regelmäßige Anwesenheiten

Vier der Lehrkräfte des Bildungszentrums machen die Vorreiter – Lena Kaiser und Thomas Kadereit kümmern sich ab sofort online mit Deutsch, Englisch und Mathematik um die Prüflinge des zweiten Schuljahres der externen Mittelschulklassen (Freilassing), Geza Balazs Savanya wird seinen B1-Vorbereitungskurs (Freilassing) fortführen, Polina Littau ihren A1-Kurs (Bad Reichenhall) sowie Lena Kaiser ihren Anfängerkurs (Tittmoning). Schwerpunkt wird sein, den gelernten Lehrstoff in interaktiven Lehreinheiten und gelegentlichen Videosequenzen



Wie alle Schulen muss auch das Bildungszentrum in der gegenwärtigen Situation auf virtuellen Austausch zurückgreifen.

– Foto: Max Aicher Bildungszentrum

zu wiederholen und zu festigen. Es gilt hier das Unterrichtsprinzip: Hausaufgaben, Tests sowie regelmäßige Anwesenheiten sollen den Lernerfolg auch digital unterstützen. Der Unterricht ist gut an Smartphones durchzuführen.

In einem zweiten Schritt werden sukzessive weitere Schüler aus den Sprachkursen in weitere Gruppen mit gleichem Sprachniveau gebündelt, um ihnen entsprechend Unterricht zu bieten. Dem Unternehmer Max Aicher sei dabei wichtig „bei den Ersten dabei zu sein und die Chance zu nutzen, aus der Krise gestärkt hervor zu gehen. Auch für moderne Lernmethoden möchten wir Vorreiter sein, während andere noch überlegen, wie sie mit der neuen Situation umgehen. Solche digitalen Lernsysteme sind im Bereich In-

tegration weitgehend noch unbekannt und stellen ein neues Feld mit viel Potenzial dar.“ Als LMS bezeichnet man Online-Lernplattformen, über die auch viele staatliche Einrichtungen eine Vielzahl von Lernangeboten bereitstellen. Dateien jeder Art können hier hochgeladen werden und es gibt zahlreiche Möglichkeiten zur Interaktion zwischen Lehrkraft und Lernenden, zum Beispiel Videokonferenzen, Tests, Quizze, Zertifikate und mehr.

Die Koordinatorin des Bildungszentrums, Gabriele Bauer-Stadler erklärt den Nutzen so: „Die übergeordnete Plattform bündelt alle Kurse, wir koordinieren sie, halten alles für uns transparent und bewahren den Überblick über die Kurse, Schüler und das Gelernte. Unsere Lehrer legen re-

nikation und Didaktisierung des Lehrplanes ermöglicht. „Langfristig planen wir“, so Bauer-Stadler, „Moodle ergänzend zum Präsenzunterricht einzusetzen und darüber hinaus als gemeinsamen Katalysator sowie als Schwarzes Brett für Infos von unseren Partnern zu verwenden.“

Kathrin Grenzdörffer, die Administratorin, die auch für die Umsetzung des LMS verantwortlich zeichnet, ergänzt: „Wir haben unterschiedliche Systeme betrachtet, uns für Moodle entschieden, denn auch der moderne Hochschulbetrieb und über 5000 staatliche Schulen setzen auf diese Plattform nicht zuletzt beruht auch die E-Learning-Plattform des Bayerischen Landesmedienzentrums ‚mebis‘ auf Moodle. Die Integration von Partnern ist mit diesem System gut machbar und kann die gute Vernetzung des Bildungszentrums abbilden und spezifische Inhalte wie Beratungsangebote und auch relevante Dokumente bereitstellen. Die Möglichkeiten der Plattform entsprechen den aktuellen Ergebnissen aus der Bildungsforschung, die beim selbstständigen Lernen auf Methodenvielfalt setzt.“

Derzeit einzig mögliches Kommunikationsmittel

Es ist bekannt, dass Präsenzunterricht nicht zu ersetzen ist, dennoch müssen in der gegenwärtigen Situation alle Schulen auf virtuellen Austausch zurückgreifen. Das bereits Gelernte muss gesichert und erweitert werden, damit das Klientel nach der Krise nicht noch weiter marginalisiert wird und durch Sprache leichter Zugang zum öffentlichen Leben erhält – auch im Sinne des sozialen Friedens, die wenigen Kontaktflächen sprachlich zu meistern, etwa den Arztbesuch, Kommunikation mit Ämtern oder auch einkaufen gehen. Dazu kommt, dass durch Besuchsverbote viele Angebote zur Unterstützung wegfallen und mehr Selbstständigkeit gefragt ist. Daraus wird interaktives Lernen der Schwerpunkt sein.

Ziel ist, die Hälfte der gut 200 Schüler zu erreichen

Das E-Learning für Zuwanderer und Neubürger im Max Aicher Bildungszentrum für Integration soll weiter auf- und ausgebaut werden. Ziel ist, rund 50 Prozent der mehr als 200 Schüler im Online-Unterricht zu erreichen. Dies soll in mehreren Schritten umgesetzt und auch langfristig begleitend im Präsenzunterricht eingesetzt werden. Max Aicher: „Wir wollen die Krise als Chance begreifen und den Lernenden ein Mindestmaß an Unterricht bieten, so dass Abschlüsse und Prüfungen im Anschluss auch weiter möglich sind. Gerade in schwierigen Zeiten wie diesen können solche Maßnahmen das friedvolle Zusammenleben stärken: Eine Aufgabe haben, nicht untätig sein, digitales Lernen auch als wichtige Voraussetzung für den Arbeitsmarkt sind weitere positive Aspekte, die ich sehe.“

– red